

Schreiben für das Ohr (Teil 2)

Schreiben, Sprechen, Hören, Verstehen

Von Ralf Dömming

Liebe Leserin, lieber Leser, im ersten Teil von „Schreiben für das Ohr“ ging es im wesentlichen darum, durch eine gemäßigte Satzlänge das Hören und Verstehen von gesprochenen Texten zu erleichtern.

Diese Erkenntnis ist nicht neu, wie eine Weisheit aus dem griechischen Sparta zeigt, überliefert von dem griechischen Schriftsteller *Plutarch* (etwa 45 bis 125 n. Chr.). Den samischen Gesandten, die eine lange Rede hielten, sagten die Spartaner: „Den Anfang haben wir vergessen und das Ende haben wir nicht verstanden, weil wir den Anfang vergessen haben.“

Hiernach könnte der Eindruck entstehen, man sollte möglichst kurze Haupt-

sätze aneinander reihen. Das führt jedoch zum sog. Asthmastil. Das Optimum an eingängiger und zugleich attraktiver Sprache entsteht durch das Wechseln mäßig kurzer und mäßig langer Sätze. Dabei ist entscheidend, dass die Sätze als Einheit in einem Zug erfasst werden können. Das wiederum betrifft die Syntax, die Verbindung der Wörter zu Wortgruppen und zu Sätzen.

Die Wortstellung

Anders als in anderen Sprachen bietet die deutsche Sprache die Freiheit der Wortstellung. Je nachdem, welches Wort wir hervorheben wollen, können wir die Wörter innerhalb eines Satzgefüges stellen.

Ich habe am 30. Nov. das Leinwandfestival in Hamburg besucht.
Das Leinwandfestival in Hamburg habe ich am 30. Nov. besucht.
Am 30. Nov. habe ich das Leinwandfestival in Hamburg besucht.
In Hamburg habe ich am 30. Nov. das Leinwandfestival besucht.
Besucht habe ich das Leinwandfestival in Hamburg am 30. Nov.

Durch das Umstellen erhalten die Wörter ein anderes Gewicht. Die Stilisten sprechen vom Sinnwort, sofern ein Wort inhaltlich eine hervorgehobene Stellung einnimmt. Wollen wir ein Wort hervorheben, so die

Empfehlung von *Ludwig Reiners* in seiner *Stilfibel*, dann sollten wir es an den Satz-anfang oder zumindest in das Vorfeld eines Satzes stellen. Diese Empfehlung, das hervorzuhebende Sinnwort an den Anfang

des Satzes zu stellen, geht davon aus, dass dort auch die Betonung liegt. In der Regel ist dies die übliche Wortstellung, die jedoch unserer mündlichen Ausdrucksweise häu-

fig fremd ist. Wir sprechen im Allgemeinen in Denkschritten. Während wir sprechen, denken wir schon weiter nach über das, was folgen soll.

Ein Vergleich der Ausdrucksweisen macht es deutlich:

Die übliche Wortstellung (nach Subjekt, Prädikat, Objekt)

Der neue Digitalprojektor sorgte für eine brillante Bildwiedergabe.

Der Bildautor meinte: „Ich finde die Bildpräsentation perfekt.“

Es ist leicht, Gestaltungsregeln aufzustellen, es ist schwer, sie zu befolgen.

Denkbedingte Wortstellung

Für eine brillante Bildwiedergabe sorgte der neue Digitalprojektor.

„Die Bildpräsentation finde ich perfekt!“, meinte der Bildautor.

Gestaltungsregeln aufstellen ist leicht, Gestaltungsregeln befolgen ist schwer.

Sie sehen: Wir schreiben in der Regel anders als wir sprechen. Wenn wir für das Hören schreiben, sollten wir uns bemühen, unserer mündlichen Ausdrucksweise möglichst nahezukommen, allerdings ohne die Grammatik zu missachten. Nicht gemeint ist eine Vulgärsprache.

Das Leadsatz-Prinzip

Bei jeder Kommunikation geht es um die Frage, was ist neu und wichtig. Das Neue und das Wichtige gehört an den Anfang einer wesentlichen journalistischen Nachricht. Der Journalistengrundsatz für eine Meldung lautet: „KISS“ – keep it

short and simple.

Jede Meldung, z. B. in den Nachrichten des Hörfunks und des Fernsehens, beginnt mit dem Leadsatz, der als Kern der Nachricht zumindest das „Was“ der neuesten Information beantwortet, und zwar im Präsens und aktiv (statt passiv). So erhält der Satz mehr Spannung und Tempo. Der Einleitungssatz einer Pressemitteilung ist das Wichtigste.

Von Fall zu Fall ist in einer Schau eine Einleitung nach dem Leadsatz-Prinzip denkbar. Es gibt dafür gute Beispiele, allerdings sollte dieser Stil nicht die Regel sein. Wer das Prinzip kennt, kann es einsetzen.

Leadsatzbeispiele:

Die Lufthansa AG streicht morgen 50 Flüge in Frankfurt.
Siegfried Lenz ist tot.
Udo Jürgens wird 80.
Aids muss wieder in die Köpfe rein.

Thema und Rhema

Eine andere Sichtweise auf die Satzstruktur bietet die Thema-Rhema-Gliederung (TRG). Den Ausdruck TRG führten Sprachwissenschaftler der sog. Prager Schule ein.

Die TRG unterscheidet zwischen Bekanntem (Thema) und der neuen Information (Rhema). Das Thema (Behauptung, Ausspruch) ist die bereits bekannte, bereits erwähnte oder aus dem Zusammenhang bekannte Information. Das Rhema (etwa „Aussage, Satzgegenstand“) ist die neue, kommunikativ relevante Information. Das

Rhema trägt den Hauptakzent des Satzes, beim Rhema liegt das Gewicht der Aussage, wobei der Satzbau so gegliedert ist, dass das Thema am Anfang des Satzes als Aufmacher steht, das Rhema am Ende als Kern das Neue anspricht, wodurch auch die Betonung konsequenterweise beim Satzende liegt. Sowohl das Thema als auch das Rhema können mehrere Satzglieder umfassen, was beim Schreiben fürs Hören die Ausnahme sein sollte. Das Ganze, vereinfacht auf eine Formel gebracht, lautet:

Das Bekannte (weniger relevant): vorn – das Neue, das Unbekannte, der größte Mitteilungswert (relevant): hinten, aber nie in der Mitte des Satzes.

Ein einfaches Beispiel für Thema/Rhema (der Kern am Satzende):

Auf unserer Reise durch Syrien und Jordanien erreichen wir nach langer Fahrt die Touristenattraktion Petra. Petra war über Jahrhunderte die Wüstenmetropole der Nabatäer.

Kern und Betonung am Satzende:

Das „Bummeln“ über den Hamburger Dom war ein turbulentes und aufregendes Abenteuer. Das „Bummeln“ über den Hamburger Dom war ein Abenteuer, turbulent und aufregend.

Wie das einfache Beispiel für Thema/Rhema zeigt, wird bei einer linearen Folge das Rhema (zunächst das Neue/Unbekannte) im folgenden Satz zum Thema (nun bekannt), (... Rhema: Touristenattraktion Petra. Thema: Petra ... Rhema: Nabatäer).

Beim Vorlesen des Satzes „Das Bummeln ... Abenteuer“ wird der Akzent eher bei dem Abenteuer hörverstanden, weniger bei den Attributen turbulent und spaßig. Im zweiten Satz erhalten die Attribute ein eindeutiges Gewicht durch ihre Stellung am Satzende und die Betonung. Bereits

durch lautes Lesen lässt sich die Wortstellung kontrollieren, man bekommt ein Gespür für das Wichtige und die Betonung.

Die Thema-Rhema-Gliederung (TRG) ist deshalb bedeutend für unsere Belange, weil das Hören auf das Satzende zuläuft, so der Dipl.-Sprachwissenschaftler und Buchautor *Stefan Wachtel*. Der inhaltliche Aufbau von Sätzen und Textteilen ist also nicht belanglos, sondern entscheidet darüber, wo die Akzente einer Aussage liegen und wie die Aussage beim Hörer ankommt. Die TRG sichert zudem den inhaltlichen

und formalen Zusammenhang zwischen den Sätzen.

„Wie findest du diesen Satz“, frage ich meinen Co-Piloten (meine liebe Frau). „*Er sah den erstaunlichsten Landungsplatz wieder.*“ Dazu mein Co-Pilot: „Gut“. „Und diesen?: *So sah er den erstaunlichsten Lan-*

ungsplatz wieder.“ „Besser“, meint mein Co-Pilot.

Und nun möchte ich Ihnen zeigen, wie vor mehr als einhundert Jahren *Thomas Mann* seine Worte gesetzt hat im Sinne von „Thema – Rhema“.

Thomas Mann (Der Tod in Venedig)

So sah er ihn denn wieder,
den erstaunlichsten Landungsplatz, jene blendende Komposition fantastischen Bauwerks, welche die Republik den ehrfürchtigen Blicken nahender Seefahrer entgegenstellte: die leichte Herrlichkeit des Palastes und die Seufzerbrücke, die Säulen mit Löw und heiligem am Ufer, die prunkend vortretende Flanke des Märchentempels, den Durchblick auf Torweg und Riesenuhr, und anschauend bedachte er, dass zu Lande, auf dem Bahnhof in Venedig anlangen, einen Palast durch eine Hintertür betreten heiße, und dass man nicht anders als wie nun er, als zu Schiffe, als über das hohe Meer die unwahrscheinlichste der Städte erreichen sollte.

Sie ist eine Eigenart der deutschen Sprache, die weitgehend freie Wortstellung. Der Aufmacher vorne, das Wichtige ans Ende: Vergleichen wir die Beispiele.

Am Bosphorus, an der Naht zwischen Europa und Asien, an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident beginnt unsere Reise.

Hier beginnt unsere Reise, am Bosphorus, an der Naht zwischen Europa und Asien, an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident.

Die Hagia Sophia gehört zu den großartigsten Bauleistungen aller Zeiten. Als die Osmanen im Jahre 1453 Byzanz eroberten, wurde sie, eingeweiht im 6. Jahrhundert und 900 Jahre christliche Kirche, eine Moschee. Sie gehört zu den großartigsten Bauleistungen aller Zeiten, die Hagia Sophia. Eingeweiht im 6. Jahrhundert, ist sie 900 Jahre christliche Kirche, bis im Jahre 1453 die Osmanen Byzanz erobern und die Kirche zur Moschee machen.

Nicht nur unsere Bilder können durch Vielfalt begeistern, auch unsere Sprache erlaubt eine lebendige Ausdrucksweise und eine geschickte Wortstellung, die das Hören erleichtert. „Spontanes Schreiben ist der inneren Sprache am nächsten. Wichtig

sind Sätze, die in einem Zug erfasst werden können.“ So beschreibt es *Stefan Wachtel*.

In der nächsten Folge möchte ich anknüpfen an die bisherigen Ausführungen und dabei auch die Worte im einzelnen betrachten. □